Der Münsterausbau in Bern : sechster Jahresbericht, der Hauptversammlung des Münsterbauvereins erstattet am 27. Juni 1893

Autor(en): **Howald, K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Münsterausbau in Bern : Jahresbericht**

Band (Jahr): **6 (1893)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-403124

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Münsterausbau in Bern.

Sechster Jahresbericht,

der

Hauptversammlung des Münsterbauvereins

erstattet am 27. Juni 1893

durch

K. Howald, Kirchmeier.

Unsere Zeit ist eine Periode mächtiger geistiger Bewegungen. Die Entwicklung dieser Kräfte macht sich geltend wie in der Wissenschaft, in der Technik, in der Kunst, so besonders auch auf dem Gebiete der monumentalen Architektur. Es giebt in der Gegenwart keine Stadt von Bedeutung, in welcher nicht von einem bereits in der Ausführung begriffenen oder doch wenigstens in naher Aussicht der Verwirklichung stehenden, aus den Bedürfnissen des Kulturlebens der Gegenwart herausgewachsenen, grössern Baudenkmale die Rede wäre, von Rathäusern, Theatern, Kunst- und Konzerthallen, Justizpalais, Museen, Universitäten, von Bahnhofbauten, monumentalen Brunnen u. s. w., von der grassierenden Denkmälersucht gar nicht zu reden.

In diesem Wettstreit behauptet noch immer die erhabene Herrscherin im Reiche der Künste, die *kirchliche Architektur*, den Vorrang, obschon man, der Geistes-

richtung unserer Zeit nach, glauben sollte, für einstweilen würde das bisher auf diesem Gebiete Geleistete genügen und man sei in dieser Beziehung so ziemlich an das Ziel aller Wünsche gelangt. Einer Zusammenstellung aus Fachzeitschriften seit 1890 indessen entnehmen wir, dass gegenwärtig noch wenigstens 50 bedeutendere Kirchenanlagen und Kirchenrestaurationen teils erst kürzlich vollendet, teils noch in der Ausführung begriffen oder in Aussicht genommen sind.

Unserer Gewohnheit gemäss erlauben wir uns auf einige derselben hinzuweisen. Wir gedenken vor allem der Restauration eines Juwels der Gothik, des *Münsters in Freiburg im Breisgau*, dessen Helm nunmehr nach Jahrhunderte langem Bestand der teilweisen Erneuerung bedarf. Die Kosten der Renovation des gesammten herrlichen Bauwerkes belaufen sich über zwei Millionen Mark, woran der Staat jährlich 100,000 Mark leistet. Der Münsterbauverein weist die stattliche Zahl von 3397 Mitgliedern auf.

Ein ungewöhnliches Interesse nahm für uns Protestanten die Erneuerung der in spätgothischem Style, Ende des XV. Jahrhunderts, erbauten *Schlosskirche zu Wittemberg* in Anspruch, einer welthistorischen, ehrwürdigen Stätte, über welche alle Unbilden der Zerstörung hinweggebraust sind. Nunmehr steht sie durch kunstgewandte Hand restauriert in verjüngter Schönheit da und unter der Bekrönung des 88 Meter hohen Turmes ist der Kraft- und Trostspruch: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ gar wohl angebracht.

Von Interesse wird für uns Berner die Wiederherstellung des uralten, sagenumrankten *Domes in Worms* sein, dessen Schäden und Risse sich als bedeutend und besorgniserregend erweisen.

Neuere Forschungen konstatieren, dass auch hier, statt Erdbeben u. dgl., mangelhafte Substruktionen die Hauptursache des Verfalls gewesen sind.

Wenn wir von fortwährend neu entstehenden Kirchenbauten im Auslande lesen, wenn wir vernehmen, wie in Städten, die bis jetzt der Türme entbehrten, Kassel, Karlsruhe u. a.*) neue Kirchenanlagen in Verbindung mit mächtigen Turmbauten gebracht werden, in der Absicht, der Stadt eine für das Auge künstlerisch wirksamere Silhouette zu verleihen, also in der Hauptsache nur einem ästhetischen Bedürfnisse entgegenzukommen, so können wir es uns nicht versagen, auch einmal in unserem eigenen Lande Rundschau zu halten.

Mit Ausnahme unseres Berner Münsterbaues, den der Synodalberichterstatter von 1890 als ein rechtes Symbol der Kirche begrüsst, welche sich fester begründen und zugleich in die Höhe wachsen soll, können wir freilich nicht auf hohe Ziele und Aufgaben hinweisen.

Glücklicherweise sind wir indessen auch nicht in der Lage, ein düsteres Bild mit viel Seufzern und Klagen entwerfen zu müssen, sondern freuen uns der Thatsache, dass neuerdings für kirchliche Bauten und Ausschmückung der Kircheninnern in unserem Bernerlande viel gethan wird.

Die Zeiten freilich, in welchen eine landesväterliche Regierung aus dem gefüllten Staatsschatze eine ganze Reihe von Kirchen und bei 300 Pfarrhäusern (Tillier V, 411) neu erstellt hat, sind für immer dahin. Die neuere Gesetzgebung verlegt mit Recht den Schwerpunkt kirchlichen Lebens in die Kirchgemeinden.

---

*) Zeitschrift für bildende Kunst. Neue Folge, II. Kunstchronik S. 153 und 187.

An ihnen liegt es, den kirchlichen Sinn und das religiöse Leben bei den Kirchgenossen anzuregen und zu fördern. Die angemessene Instandhaltung und, wenn die Mittel vorhanden sind, eine würdigere Ausstattung des Gotteshauses gehören zu den Aufgaben der betreffenden Kirchgemeinde-Behörden.

Aus den 1840ger Jahren finden wir an Neubauten die bescheidenen Kirchen der ehemaligen Helfereien zu Innertkirchen, Heimenschwand und Kandergrund, etwas später die teils baufällig gewordenen, teils abgebrannten und wieder aufgebauten Kirchen zu Rapperswyl, Diessbach bei Büren, Boltigen, Kirchdorf, Lenk. Ihnen reihen sich an die Neubauten in Wasen, Trubschachen, Pruntrut, Lorraine bei Bern, sowie die umfassenden Renovationen von Langenthal, Burgdorf, Rüegsau, Biel, Kirchberg, Thun, Lützelflüh, Muri, Münchenbuchsee u. A. m.

Nicht weniger als 50 Kirchgemeinden haben zum Teil mit nahmhaften Opfern das bisher ganz schmucklose Innere der Kirche mit den modernen Begriffen einer etwas mehr den künstlerischen Anschauungen Rechnung tragenden Ausschmückung, worunter auch Glasgemälde, in Einklang zu bringen gesucht. Neue oder doch in Bezug auf Harmonie und Klang verbesserte Geläute sind bei mehr als 100 Gemeinden zu finden und in der neuern Zeit ist auch die Orgelbaukunst mehr als es früher der Fall war, berufen, die Andacht der Zuhörer zu heben und zu tragen.

Wenn daher die Hauptstadt Bern auf dem Gebiete, auf welches sie die kirchliche Kunst unserer Tage hinweist, vorangeht, so erfüllt sie nur eine Pflicht gegenüber den Landgemeinden, die, wie wir gesehen haben, mit ihren teilweise sehr bescheidenen Mitteln den Anforderungen der Gegenwart gerecht zu werden suchen.

Wir können nicht umhin, noch einen Wunsch zu äussern, dessen Verwirklichung nach erfolgtem Ausbau anzustreben sein wird.

Neben den eigentlichen Kirchenbauten wird in neuerer Zeit den künstlerischen Grundsätzen, nach welchen die diese Monnumente umgebenden **Plätze** *) beschaffen sein sollen, die eingehendste Aufmerksamkeit geschenkt und als ein Vorteil hervorgehoben, dass die alten Architekten dafür gesorgt haben, den Platz vor der Kirche zu begrenzen, ihm eine angemessene Tiefe zu geben, um den Anblick der Kirchenfront aus genügender Weite zu ermöglichen. Es sei fehlerhaft, die Kirche auf einen so riesigen Raum zu plazieren, wie z. B. die Wiener Votivkirche, die trotz ihrer mächtigen Formen doch nur wie ein kleines, zierliches Modell auf dem Präsentierteller sich darbiete, oder wie der Platz vor dem Mailänder Dom, der den gewaltigen Bau klein erscheinen lasse. Dem Gemeinderate von Strassburg gebühre besonderer Dank, dass er die Freilegung des Münsters aufgegeben habe.

Es gibt freilich auch Leute, die eine abweichende Meinung haben. Wie weihelos stehen nach ihrer Ansicht die Dome zu Strassburg, Mainz, zu Burgos, im dichten Gedränge niedriger Profanbauten, die den Überblick hemmen und den künstlerischen Wert jener herrlichen Bauwerke schädigen. Um sie herum woge das Alltagsleben, das die Stimmung und Erhebung nicht aufkommen lasse, mit der man Gotteshäusern von so hoher künstlerischer Vollendung entgegentreten möchte oder sollte.

Wofür andere Municipalitäten Millionen opferten,

---

*) Zeitschrift für bildende Kunst. Neue Folge, II. Kunstchronik S. 346 und 553. Camillo Sitte, Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. Wien 1889. Verlag von Karl Gräser.

in Bern steht der Münster ohne beengende Anbauten in richtigem Verhältnis zu seiner Umgebung da.

Wir bewundern das Geschick unserer Altvordern mit dem grossartig angelegten Bauplane des Matthäus Ensinger, in der Mitte der damaligen Stadt und ihrer dichtgedrängten Häuserreihen die Umgebung des Münsters in der Weise freigelegt zu haben, wie dies von 1421 an, namentlich infolge Ratsbeschlusses von 1489, geschehen ist, freilich nicht nach Haussmann'schem System an *einem* Tage, sondern nach und nach. Das Regierungsgebäude, die Stift, entstand nach Wegräumung der alten, düstern Probstei erst 1745, nachdem Venner Beat Jakob Tscharner 1734/1735 durch sein mächtiges Sesshaus die westliche Seite des Platzes begrenzt hatte.

Was nun aber die Möglichkeit der gehobenen Stimmung und des ehrfurchtsvollen Versenkens in den kunstreichen Münsterbau anbelangt, so leben wir der bestimmten Hoffnung, dass sowohl das **Aufstellen der Bernerwägelein** längs der Kirche, als der **Fleischmarkt auf dem Platze** selbst nach Vollendung des Ausbaues anderwärts eine Stätte finden werden, welche ihren Zwecken ebenfalls entsprechen dürfte.

Gestatten Sie mir, verehrte Freunde, nach dieser Umschau auf dem Gebiete der Kirchenbauten und der Türme, bei unserem alten Freunde, dem Berner Münsterturme, Einkehr zu halten und dessen Chronik des Jahres 1892/93 zu durchblättern.

Das Hauptobjekt der Bauthätigkeit im Jahr 1892 bildete *die Vollendung des Achtecks* nebst den *zwei Treppentürmchen* (Wendeltreppen) an der Ostseite desselben.

Nachdem Ende Jahres 1891 der Aufbau über dem

alten Achteck die Höhe von 3 Metern erreicht hatte, begann am 2. April 1892 die Baucampagne mit dem Versetzen der den Winter über in der Werkhütte zugehauenen Steine und fanden die Bauarbeiten erst am 21. Dezember ihren Abschluss nicht nur mit Schichte XVII der vollständig erreichten Höhe des Achtecks, 64 Meter über dem Münsterplatz, sondern auch mit der 3 Meter hohen ersten, untersten Etage des Helmes selbst, ein Resultat, welches unsere Erwartungen weit übertraf, ohne das Gleichgewicht der Finanzen und des Büdgets zu stören.

Die von der städtischen Baudirektion im Einvernehmen mit dem Vorstand des Münsterbauvereins ernannten Experten, die Herren Prof. Auer, Baumeister Bürgi und Architekt Tièche, sprechen sich in ihrem Bericht*) vom 1. Dezember 1892 über das Baujahr 1892 sowohl in Bezug auf sachgemässe Vorbereitung und Einteilung, als auch betreffs der Ausführung wieder nur auf das Günstigste aus, welcher Ansicht auch die städtische Baudirektion mit Zuschrift vom 6. Dezember beipflichtet.

Die Wiedereröffnung der Bauarbeiten im Jahr 1893 erforderte vorerst die Erhöhung des Gerüstes um 20 Meter, welches, wie das frühere, an Zimmermeister Ingold gemäss Beschlusses der Münsterbaukommission vom 9. Januar 1893 veraccordiert wurde und in seiner Zusammensetzung und Übereinstimmung mit den in dasselbe emporsteigenden Baubestandteilen, wie in seinem Aufbau die meisterhafte Hand und Leitung des Bauführers und des Unternehmers erkennen lässt.**)

Bereits am 14. April konnte der erste Stein ver-

---

*) Beilage Seite 27 hienach.
**) Das neue Gerüst ist assekuriert für Fr. 10,000.

setzt werden und rasch steigt nun der herrliche Bau in die lichten Höhen empor.

Die anhaltende Trockenheit, welche unsern Bauern und Landwirten so manche schwere Stunde und so grossen Schaden verursachte, hat wie alle Bauarbeiten, so auch unser Werk mächtig gefördert.

Bei einigermassen günstiger Witterung und unter der Voraussetzung, dass keine Schwierigkeiten eintreten, kann es möglich werden, das Gerüst, zur Vollendung des Helmes, bereits im August nochmals um 15 Meter zu erhöhen.

Ob die 3,60 Meter in der Diagonale und 2,54 Meter auf der Seite des Quadrats messende *Kreuzblume* noch im Laufe des Jahres 1893 zu ihrer Aufstellung auf der Höhe des vollendeten Helmes gelangt, wird von der Gunst der Umstände abhängen.

Wie dies in Ulm geschehen, wird, wenn möglich, die oberste Partie des Helmes mit der Kreuzblume in ihrer Vollendung für einige Tage auf dem Bauplatze zur Besichtigung ausgestellt sein.

Wer nun aber glauben würde, mit diesen Arbeiten sei der Ausbau als solcher abgeschlossen, dürfte bald bei näherer Besichtigung der bis jetzt ausgeführten Bauarbeiten eines Bessern belehrt werden. Es sind alsdann noch mehrfache **Ergänzungen** vorzunehmen:

die Blitzableitung;

die Ergänzung aller Teile des Achtecks und des Helmes, welche erst bei Entfernuug der Gerüste erstellt werden können;

das Abschlussgewölbe des neuen Achtecks;

die Renovation des alten, untern Gewölbes im Achteck;

die Gallerie des Achtecks mit Geländer und Fialen;

der Ausbau resp. die teilweise Neuerstellung der Türmchen auf der Westseite nach neuen Planvorlagen des Herrn Prof. Beyer und die Vollendung derjenigen auf der Ostseite;

der Ausbau der untern Achteckfenster;

die Erneuerung der Baldachine und Konsolen am Achteck, soweit dies nicht bereits geschehen ist;

die Neuerstellung der Turmwächterwohnung, Veränderung des Glockenstuhls im alten Achteck nebst allem, was damit im Zusammenhange steht.

Diese Ergänzungsarbeiten werden das ganze Jahr 1894 in Anspruch nehmen;

Bezüglich des weitern Vorgehens fasste die Münsterbaukommission am 9. Januar 1893 Beschluss. Um sich über die Tragweite der noch notwendigen Arbeiten und namentlich über die hiezu notwendigen finanziellen Mittel Rechenschaft zu geben, hatte dieselbe in Verbindung mit dem Münsterbauverein im Laufe des Jahres 1892 den bauleitenden Architekten, Herrn A. Müller, mit der Ausarbeitung eines Gutachtens mit Kostenvoranschlag beauftragt, welches sodann in einer am 8. September 1892 in der Münsterkapelle abgehaltenen Konferenz eingehend besprochen und sowohl dem Herrn Professor Beyer, als den Herren Professor Auer und Baumeister Bürgi zur Prüfung und Begutachtung überwiesen worden ist. Die bezüglichen Akten lassen wir in der Anlage *) folgen.

Wie dies bei sämtlichen uns bekannten Turmbauten und Restaurationen mittelalterlicher Baudenkmäler der Fall war, kann auch bei uns über die **Notwendigkeit**, ja Dringlichkeit dieser nächsten Aufgabe des Münsterbauvereins nicht der geringste Zweifel bestehen.

*) Beilage Seite 30 u. ff.

Die genannten, bewährten Techniker sind in den Hauptpunkten betreffend *Notwendigkeit der Arbeiten* und Wünschbarkeit der Vornahme derselben im Anschluss an die gegenwärtige Bauthätigkeit, sowie auch in der *Kostenfrage* einig. Auch der städtische Baudirektor, Herr Gemeinderat Hodler, stimmt ihrem Urteil durchaus bei. Allein nicht nur die ästhetischen Anforderungen, auch diejenigen des spätern Unterhalts verlangen den **Ausbau des ganzen Turmes** im Sinne des ursprünglichen Ensinger'schen Planes, der, wie sich durch neuere Forschungen herausstellt, in wesentlichen Teilen durch spätere Einflüsse zu seinem grossen Schaden namentlich mit Bezug auf den Unterhalt des Baues modifiziert worden ist.

Nur die gänzliche Vollendung des Turmes wird auf lange Zeit hinaus den ewigen Flickereien vorbeugen.

Die einzelnen Arbeiten und ihre Reihenfolge betreffend, lässt sich unter Annahme einer Bauzeit von ungefähr 5 bis 6 Jahren im allgemeinen folgendes Programm aufstellen:

I. Innere und äussere Vollendung des alten Achtecks, bereits hievor erwähnt.
II. Entfernung der Fensterverschalungen des Vierecks mit Einsetzung des Maasswerks.
III. Neuerstellung der Einsturz drohenden Mittelgallerie am Viereck.
IV. Neubau des südlichen Treppentürmchens, dessen Stufen ohnehin ganz abgelaufen sind.
V. Restauration und Ausbau der acht Strebepfeiler.
VI. Teilweise Erneuerung des nördlichen Treppentürmchens.
VII. Wiederherstellung der Wimperge über den Fenstern am untern Teil des Vierecks und Überschlagsgesimse bei den Dachanschlüssen.

VIII. Wiederherstellung der obern Viereckgallerie, samt darunter befindlichen Wimpergen.

Die Kosten reduzierten wir auf **Fr. 500,000** in der Absicht, bei dem absolut Notwendigen stehen zu bleiben. Die bezüglichen Subventionsgesuche sind am 10. Februar 1893 an die resp. Behörden abgegangen und gewärtigen wir deren Rückantwort. Die Einwohnergemeinde, welcher als unterhaltspflichtiger Korporation im Laufe weniger Jahre ein bedeutender Anteil an dieser Restauration zufallen würde, wird den bisherigen Beitrag von Fr. 10,000 wohl ohne Schwierigkeit bewilligen. Auch die Burgergemeinde wird dem ehrwürdigen Münsterbau, welcher als eines der wenigen Bauwerke aus der gewaltigen und ruhmreichen Heldenzeit Berns in die Gegenwart hineinragt, ihre Mithülfe nicht versagen. Die Zünfte der Stadt Bern werden nicht zurückbleiben. Wir verhehlen uns nicht, dass nur eine **nochmalige gemeinsame Anstrengung aller Kräfte** zum gewünschten Ziele führen kann. Ein grosser schöner Zweck erfordert eben auch entsprechende grosse Mittel.

Die finanziellen Verhandlungen des Jahres 1892 ergeben sich in der Hauptsache aus dem im Anschluss folgenden Rechnungsauszug.

Die Baukosten der vier Jahre 1889/1892 betragen Fr. 354,331. 50 und erreichen demnach nahezu die ursprünglich vorgesehene Voranschlagssumme von 365,000 Franken*).

Auf Ende Mai 1893 verfügten wir über folgendes Arbeitspersonal:

1 Architekt als Bauführer, 1 Zeichner, 1 Buchhalterin, 1 Lehrling, 1 Steinhauerpolier, 1 Maurerpolier, 6 Bild-

*) Seite 18 des Berichts von 1889.

hauer, 27 Steinhauer, 3 Maurer, 3 Schmiede, 8 Handlanger, demnach über die respektable Arbeitskraft von 53 Personen, die ihre Kraft und Kenntnisse mit Freudigkeit und Ausdauer dem schönen Werke widmen. Noch in späten Jahren wird es ihnen zur Empfehlung dienen, an dem kunstreichen Ausbau mitgearbeitet zu haben.

Zur Erinnerung fügen wir bei, dass das gesammte Arbeitspersonal der Bauhütte gegen Unfall versichert ist. Nach Rückvergütung des geringen Beitrags der Arbeiter verbleiben der Baukassa zu Lasten Fr. 2714. 15.

Wir schliessen. Die Verstärkungen im Innern des Münsters sind ausgeführt und haben sich in jeder Richtung bewährt. Das Achteck hat seine Höhe erreicht. Der Helm strebt rasch und sicher seiner Vollendung entgegen. Für die Übereinstimmung des alten Turms mit dem Neubau, zu seiner Restauration und stylgemässen Ausbau im Sinne des ursprünglichen Ensinger'schen Planes, sind umfassende Vorkehren getroffen. Möge der gute Stern, der bis jetzt sichtbar über dem Unternehmen waltete, dasselbe bis zu Erreichung des Zieles begleiten.